

Der Dienstzweig F : der Mindesteinsatz im Luftschutzfeuerwehrdienst

Autor(en): **Hunziker, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **7 (1940-1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-362773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Dienstzweig F

Der Mindesteinsatz im Luftschutzfeuerwehrdienst Von Oblt. W. Hunziker

Kantonale Gesetze und Dekrete verpflichten die Gemeinden zur Durchführung des Feuerschutzes. Auf Grund dieser Weisungen unterhalten die Gemeinden Feuerwehren, die in Friedenszeiten zahlenmässig stark genug sein sollen, auch wenn mehr als ein Schadenfall gleichzeitig auftreten sollte. Ebenso genügen die Bestände noch, falls ein Teil der Mannschaft im Militärdienst oder an Tagungen und dergleichen sich ausserhalb der Ortschaft befindet. In den letzten Jahren haben grössere Gemeinden ihre Mannschaftsbestände verkleinert. Sie haben die Stärke des Einsatzes trotzdem noch gehoben. Es geschah

1. durch Bildung von Telephonalarmgruppen oder Berufsfeuerwehren;
2. durch Motorisierung;
3. durch eingehendere Ausbildung, wobei der Einheitsfeuerwehrmann für Lösch- und Rettungsdienst das Ziel bildete.

Die Praxis hat die Richtigkeit dieser Massnahmen erwiesen.

Für die Luftschutzfeuerwehren bestand von Anfang an die Notwendigkeit, dieser Entwicklung zu folgen. Es galt, die Vorteile der erwähnten Massnahmen restlos zur Anwendung zu bringen.

Hat die Bildung von Telephonalarmgruppen einen beschleunigten Einsatz zur Folge gehabt, so ist in der Luftschutzfeuerwehr dank der Bereitschaft der Leute, verbunden mit einem guten Meldedienst die Schnelligkeit der Aktionen gewährleistet.

Die Motorisierung dient einerseits wiederum der Raschheit des Einsatzes, andererseits aber auch, um Kräfte zu sparen. Es tritt dies bei der Motorspritze als Ersatz der Handruckspritze wohl am deutlichsten in Erscheinung. Im Luftschutzdienst aber kommt die Motorisierung wesentlich in Betracht als Reserve im Falle des Versagens des Hydrantennetzes. Ein gutes Wasserleitungsnetz bildet für unsere Feuerwehren auch heute noch den wichtigsten Wasserbezug trotz Autospritzen. Wo das Netz im Ring geschlossen und mit Schiebern gut versehen ist, können einzelne Bruchstellen rasch abgeriegelt werden. Dadurch werden Löscharbeiten, mit teilweise etwas längeren Leitungen zwar, weitergeführt werden können. Wenn hingegen das Netz auf grössere Strecken durch Sprengbombenwirkung zerstört werden sollte, so muss die Motorpumpe rasch eingesetzt werden können. In Gemeindevierteln mit natürlichen Wasserläufen gestaltet sich die Sache wiederum einfach. In wasserarmen Quartieren dagegen muss der Feuerwehler bereit sein, Motorpumpen wie Weiher dürfen nicht als Einzelschaustücke vorhanden sein. Es ist ein Verdienst der Brandversicherungen, wenn

sie diese Entwicklung auch ihrerseits weiter fördern helfen.

Was den dritten Punkt anbelangt, so hat der Einheitsfeuerwehrmann dank der Mobilmachungs- und Wiederholungskursdienste grosse Fortschritte gemacht. Doch musste auch hier die Entwicklung weiter gehen als bei den örtlichen Feuerwehren. Es betrifft dies besonders die taktische Ausbildung der Unteroffiziere. Ordentlicherweise hat der Unteroffizier den Gerätedienst zu beherrschen. Die Einsatztaktik berührt ihn nicht. Der Kommandant oder ein Feuerwehroffizier bestimmen die Stellen des Einsatzes. Anders im Luftschutzdienst, wo ein Unteroffizier als Höchstchargierter mit seiner kleinen Gruppe und einem Löschgerät bei einer Brandschadenstelle eintreffen kann und vorerst, in kurzer Ueberlegung nur, die Stellung des oder der Rohrführer bestimmen muss. Das führt notwendigerweise dazu, den Leuten mehr Löschtaktik beizubringen als bisher. Der Unteroffizier sollte das Wissen und Können des Offiziers besitzen. Man muss sich bewusst sein, dass Leute, welche Alarmgruppen der ordentlichen Feuerwehr angehören, hier einen Vorsprung haben, da die Branderfahrung sehr wertvoll ist. Der Unteroffizier, welcher selbständig entscheiden soll, muss aber auch über Kaltblütigkeit verfügen, die ihn in Ruhe die richtigen Entschlüsse fassen lässt. Er muss auch ruhig bleiben, falls er einsehen sollte, dass er einen falschen Entschluss gefasst hat. Dazu muss aber auch ein richtiges Draufgängertum kommen, ohne welches der Löschangriff nicht von Erfolg sein wird. Nur mit diesem Draufgängertum wird er den Innenangriff meistern können.

Wenn wir vom Unteroffizier sprechen, so deshalb, weil er an seiner Stelle führend handeln muss. Seine Aufregung würde leicht seine Leute anstecken, seine Ruhe des Entschlusses und sein Draufgängertum werden aber noch mehr die andern Leute mitreissen.

Wenn wir durch gute Bereitschaft, durch die richtigen Löschmittel und durch gute Schulung die Truppe zum Einsatz bereit haben, so dürfen wir den Einsatz mit kleinen Gruppen wagen. Wir wissen auch, dass jeder Dienstchef der Feuerwehr mit diesen kleinen Einsätzen rechnen muss. Jeder Brandbombenangriff kann eine grosse Zahl von Bränden zeitigen, trotzdem die räumlichen Massnahmen, vorab die Entrümpelung, und die Ausbildung der Luftschutzwarte eine stark verminderte Zahl von Schadenfällen erwarten lassen. Bei kombinierten Uebungen wird der Feuerwehrendienstchef weitgehend mit kleinen Gruppen arbeiten lassen. Er wird sich immer eine Reserve zu halten trachten, in der Erwartung von noch mehr Schadenmeldungen. Dieses Zurückhalten mit dem

Kräfteinsatz ermöglicht es ihm, nötigenfalls dort
mehr einzusetzen, wo grosse Gefahren bestehen,
wo zum Beispiel ganze Viertel und Strassenzüge in
Gefahr sind.

Wir müssen uns bewusst sein, dass wir auch
mit Mindesteinsatz allenfalls an der Grenze der

Leistung anlangen könnten, denn irgendwann
spielt auch die Zahl eine Rolle. Trotz des Bestrebens,
unsere Truppe auch zahlenmässig stets auf
der Höhe zu halten, muss aber die Schulung zum
kleinsten Einsatz begleitend sein bei unserer In-
struktion.

Chronique militaire Par le Cap. E. Naef

Le rôle des forces aériennes dans la guerre moderne.

Depuis plusieurs mois, l'aviation militaire prend
la large part des communiqués de guerre. Il ne
fait aucun doute que nous assistons aujourd'hui
à une évolution marquée des moyens de guerre, à
la mise en œuvre pratique d'un système de combat
longuement préparé, mis au point, et finalement
réalisé. Cette évolution s'inscrit dans les annales
de ce que l'on dénomme l'art de la guerre. En raison
de son rayon d'action, de la sûreté technique et
mécanique de sa navigation, du poids et de la
puissance des explosifs de bord, l'aviation s'affirme
de plus en plus comme véritable arme offensive.
Elle agit aussi bien sur terre que sur mer.

Contre les objectifs terrestres, l'aviation touche
et frappe des secteurs hors de portée de toute autre
arme, des compartiments de terrain totalement
défilés à l'artillerie. En agissant au loin, sur le
territoire ennemi, elle oblige l'adversaire à multiplier
ses moyens de défense, à les immobiliser localement
ou régionalement, à faire face à d'innombrables
difficultés économiques et financières, partant à
décentraliser toujours plus sa résistance active.
Et pourtant, tout potentiel de résistance possède
ses limites. Tel est le rôle stratégique nouveau
de l'aviation: obliger l'adversaire à déployer
ses moyens de feu, ses organismes de combat, à
les multiplier jusqu'au point où l'économie nationale
pourrait risquer d'en être durement affectée.

Face aux objectifs navals, les ailes ont pris
également une puissance considérable. La marine
a été obligée d'augmenter son armement anti-aérien,
d'organiser l'escorte des vaisseaux de commerce.
Dans les ports, les bateaux au mouillage, même
les bâtiments légers, torpilleurs et sous-marins,
constituent des cibles aux bombes aériennes,
cibles dont la protection est difficile.

Le rôle de destruction réservé désormais aux
forces aériennes a pris une ampleur qui dépasse
largement ce que la guerre d'Espagne avait dévoilé.
L'expérience qui se déroule aujourd'hui met certainement
à l'épreuve la doctrine qui affirmait que toute
décision, en guerre, ne pouvait être obtenue qu'à
la suite de l'occupation effective du pays dont la
résistance doit être brisée. L'avenir dira si les
ailes parviennent à agir complètement non seulement
sur le moral et les ressources d'une nation, mais
encore sur l'élément armé ennemi,

et si, par là-même, l'aviation peut remporter par
ses propres moyens la décision. En tout état de
cause, la mission des forces aériennes est aujourd'hui
d'agir par le feu pour provoquer une crise de
volonté chez l'adversaire.

*

On conçoit aisément que l'essor actuel des ailes,
sur les plans technique, tactique et effectif, a pour
base de départ l'importance considérable donnée
aux problèmes de renouvellement du personnel
et du matériel. Si le combat terrestre pose d'innombrables
questions pour le Service des arrières, à plus forte
raison la guerre aérienne livrée à la cadence
actuelle, crée-t-elle de multiples difficultés dont
la solution ne souffre aucun retard. Il convient
de repourvoir aux pertes, de parer à la destruction
des aérodromes, d'assurer les réparations de milliers
d'avions et de moteurs. Mais la puissance aérienne
n'est pas uniquement fonction du nombre des
escadrilles et des appareils en service disponibles.
Elle dépend directement du rendement de l'industrie,
de la préparation et de l'entraînement tant du
personnel technique, que du personnel navigant.

L'effort que représente une telle organisation
est extraordinaire. Dans le seul cadre du personnel,
il faut disposer d'un réservoir presque inépuisable
de pilotes habiles, entraînés sur des appareils
modernes, de navigateurs, de radiotélégraphistes,
de mitrailleurs spécialement formés, de mécaniciens.
Dans le domaine du matériel volant, il faut d'innombrables
usines travaillant nuit et jour, avec leurs centaines
et leurs milliers d'ingénieurs, de techniciens,
d'ouvriers, attachés à la construction des moteurs,
des avions et des armes. Malgré la guerre et les
effets des bombardements, les effectifs ne doivent
pas diminuer, et la main d'œuvre doit être
constamment sur la brèche, apte aux travaux exigés.
Chaque mois, ce sont actuellement en Europe
des milliers d'avions qui sortent des fabriques
des nations belligérantes.

On sait l'importance donnée, avant guerre, dans
les grandes puissances, à l'étude des prototypes.
L'aviation militaire actuelle recueille aujourd'hui
le fruit de ce labeur précédent, des expériences
tentées, des recherches entreprises. Mais cet
immense travail n'est point et ne doit pas être
interrompu par la guerre. L'amélioration du matériel